

711

Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe

FACHBEITRÄGE

Oberwittler, Svensson: Der internationale Trend sinkender
Jugendkriminalitätsraten – Evidenz und Erklärungen

Baier, Kliem, Krieg: Parteilaffinität und Delinquenz – Ergebnisse einer
niedersächsischen Jugendbefragung

Borgwardt, Pansa: „Por favor, ayúdeme!“ – Von der Kostentragungspflicht
bezüglich Dolmetscherleistungen

Tölle, Tölle, Winkler: Zuchtmittel und schädliche Neigungen:
Nationalsozialistische Kontinuitäten im Jugendstrafrecht

Jakob, Herding, Diegmann, Frank, Schwarzloos: An Grenzen arbeiten –
Pädagogische Arbeit justizexterner Träger im Jugendstrafvollzug

Fritsch, Schruth: Zur Unzulässigkeit freiheitsentziehender Unterbringungen
in der Kinder- und Jugendhilfe – Eine Replik aus ombudschäftlicher
Perspektive

Deutsche Vereinigung
für Jugendgerichte und
Jugendgerichtshilfen e.V.

www.dvjj.de/zjj

Redaktion
Simone Anna Blumenthal
Theresia Höynck
Bernd-Dieter Meier
Anke Neuber
Henry Stöss
Thomas Trenczek
Philipp Walkenhorst
Maxi Wantzen

Jahrgang 38
September 2026
ISSN 1612-1864
Einzelheft 22,00 €

3/26

Inhalt

EDITORIAL 161

FACHBEITRÄGE

<i>Oberwittler, D., Svensson, R.</i>	Der internationale Trend sinkender Jugendkriminalitätsraten – Evidenz und Erklärungen	164
<i>Baier, D., Kliem, S., Krieg, Y.</i>	Parteiaffinität und Delinquenz – Ergebnisse einer niedersächsischen Jugendbefragung	176
<i>Borgwardt, H., Pansa, S.</i>	„Por favor, ayúdeme!“ – Von der Kostentragungspflicht bezüglich Dolmetscherleistungen	183
<i>Tölle, L., Tölle, J., Winkler, M.</i>	Zuchtmittel und schädliche Neigungen: Nationalsozialistische Kontinuitäten im Jugendstrafrecht	187
<i>Jakob, M., Herding, M., Diegmann, D., Frank, A., Schwarzloos, C.</i>	An Grenzen arbeiten – Pädagogische Arbeit justizexterner Träger im Jugendstrafvollzug	196
<i>Fritsch, K., Schruth, P.</i>	Zur Unzulässigkeit freiheitsentziehender Unterbringungen in der Kinder- und Jugendhilfe – Eine Replik aus ombudtschaftlicher Perspektive	205

ZWISCHENRUF

<i>Ziethener Kreis</i>	Strafmündigkeit senken? Ein Irrweg	212
<i>Trenczek, T.</i>	Die Entwicklung des Kinder- und Jugendhilferechts, die „Kostenexplosion“ und die aktuelle Reformdebatte – Ein (nicht nur fachpolitischer) Zwischenruf	214

ENTSCHEIDUNGEN ZUM JUGENDRECHT

<i>BGH</i>	Beschluss vom 27.11.2024 – XII ZB 164/24 Unverhältnismäßigkeit der geschlossenen Unterbringung von Minderjährigen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie	220
<i>Hammel, M.</i>	Anmerkung zum Urteil des Bundessozialgerichts vom 28. Januar 2026 – B 1 KR 20/24 R Zuständigkeit der gesetzlichen Krankenversicherung für die Finanzierung einer stationären Maßnahme bei einem suchtkranken jugendlichen Straftäter	223

D O K U M E N T A T I O N E N

<i>BAG JuhiS</i>	Arbeitshilfe: Grenzen der Verpflichtung zur Erteilung von Auskünften der Jugendhilfe im Strafverfahren (JuhiS) trotz fehlenden Zeugnisverweigerungsrechts	226
<i>Struck, N.</i>	Das 1. Kinder- und Jugendhilfestrukturereformgesetz (1. KJHSRG) – Der Aufschlag zum Niedergang der Kinder- und Jugendhilfe	230
<i>Struck, N.</i>	Der Gesetzentwurf der Bundesregierung: Entwurf eines Ersten Gesetzes zur Strukturreform der Kinder- und Jugendhilfe (Erstes Kinder- und Jugendhilfestrukturereform-Gesetz – 1. KJHSRG) – eine erste Bewertung	232
<i>Vorstand, BAGen Justiz u. Anwaltschaft sowie Polizei und Geschäftsführung der DVJJ</i>	Stellungnahme zum Anschlag im Umfeld des Berliner Christopher Street Day	234
<i>Meyer, M., Özsöz, F.</i>	Handlungsempfehlungen zur Prävention und Bekämpfung der Kinder- und Jugenddelinquenz	235

T A G U N G S B E R I C H T E

<i>Borchert, J., Knauer, L., Ohlendorf, H., Trunk, D.</i>	Jugendkriminalität: Individuelle Reaktionen auf abweichendes Verhalten im Wandel gesellschaftlicher Verhältnisse	238
---	--	------------

R E Z E N S I O N E N

<i>Bals, N.</i>	Leon Lohrmann: Häuser des Jugendrechts	240
-----------------	--	------------

N A C H R I C H T E N U N D M I T T E I L U N G E N **242****G E S E T Z G E B U N G S Ü B E R S I C H T** **244****D V J J - V E R A N S T A L T U N G E N** **246****A K T U E L L E S a u s d e r D V J J** **247**

Nachruf: Horst Viehmann (14.09.1937–14.06.2026) – einige persönliche Erinnerungen	248
---	------------

Kassenprüfung für das Haushaltsjahr 2025	250
--	------------

K o n t a k t a d r e s s e n **251****I m p r e s s u m** **252**

FACHBEITRÄGE

Der internationale Trend sinkender Jugendkriminalitätsraten – Evidenz und Erklärungen*

Dietrich Oberwittler, Robert Svensson

Der Aufsatz gibt einen internationalen Überblick über den langfristig sinkenden Trend der Jugendkriminalität. Es werden Forschungserkenntnisse zu den Hintergründen dieser Entwicklung diskutiert. Jugendkriminalität ist in den letzten 20 bis 30 Jahren in vielen entwickelten Nationen erheblich gesunken. Das zeigen sowohl polizeiliche Kriminalstatistiken als auch wiederholt durchgeführte Selbstberichtsstudien. Seit 2015 scheint sich der Rückgang abgeflacht zu haben und in einigen europäischen Ländern werden zuletzt Eigentumsdelikte von Jugendlichen wieder häufiger. Bei der Suche nach Erklärungen des Kriminalitätsrückgangs haben Studien in den USA und Skandinavien zuletzt Fortschritte erzielt, indem sie sich auf der Basis wiederholter Querschnittserhebungen mit den unmittelbaren Einflussfaktoren von Delinquenz auf der Mikroebene und mit dem sozialen Wandel der Lebenserfahrungen von Jugendlichen beschäftigt haben. Diese Studien konnten zeigen, dass ein Rückgang der unstrukturierten Freizeitaktivitäten gemeinsam mit Gleichaltrigen und des Alkoholkonsums die beiden stärksten Prädiktoren für langfristig sinkende Deliktraten waren. Dies stützt theoretische Ansätze, die auf situative Gelegenheitsstrukturen als Delinquenzursache abheben. Die Rolle des Internets und der sozialen Medien ist demgegenüber noch nicht ausreichend erforscht.

Keywords: Freizeitverhalten, internationaler Vergleich, Jugenddelinquenz, sozialer Wandel, Zeitreihen

DOI: <https://doi.org/10.83458/zjj26301>

1. Einleitung

Während die öffentliche Diskussion in Deutschland und anderen Ländern in den letzten Jahren wieder von Sorgen über steigende Kriminalitätszahlen geprägt wird, beschäftigen sich Kriminolog*innen weiterhin mit dem bemerkenswerten Kriminalitätsrückgang der letzten Jahrzehnte, der bei vielen Eigentums- und Gewaltdelikten zu historisch niedrigen Kriminalitätsraten geführt hat. Dass der langfristige Trend sinkender Kriminalitätsraten in vielen Ländern zu beobachten war, macht diese Entwicklung noch bemerkenswerter und unterstreicht zugleich den Wert von Studien, die über den nationalen Tellerrand hinausblicken. Denn weder gibt es bislang befriedigende systematische Überblicke über die internationale Kriminalitätsentwicklung noch überzeugende Erklärungen des Kriminalitätsrückgangs. Anfangs konzentrierte sich die wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf den unerwarteten Rückgang der Mordraten in den USA nach 1993 und weitete sich später auf andere Länder, andere Deliktformen und schließlich auch auf die besonderen Merkmale der sinkenden Jugendkriminalität aus.¹ Speziell beim Thema Jugendkriminalität wurden in den letzten Jahren wahrscheinlich die größten Fortschritte in der Erforschung des Kriminalitätsrückgangs gemacht.²

In einem Überblicksaufsatz beklagten Baumer, Vélez und Rosenfeld³ ein fragmentiertes Wissen und eine mangelnde theoretische Orientierung in der Erforschung des Kriminalitätsrückgangs. Das Feld wurde lange von weitreichenden Hypothesen über Veränderungen auf der gesellschaftlichen Makroebene dominiert, die empirisch schwer zu überprüfen waren. Baumer und Kolleg*innen schlugen daher vor, sich auf die Analyse konkreter Veränderungen auf der Mikroebene zu konzentrieren, die Aufschluss über die „unmittelbaren Kausalzusammenhänge“⁴ kriminellen Verhaltens

geben könnten. Seither haben einige Forscher*innen die Chancen genutzt, die sich durch langlaufende nationale und internationale Selbstberichtsveys von Jugendlichen bieten. Diese Befragungen decken mit ihren Fragekatalogen sowohl delinquentes Verhalten als auch theoretisch bedeutsame Verhaltens- und Einstellungsbereiche mit Erklärungspotenzial für Delinquenz ab. Die Verfügbarkeit solcher Surveydaten über ausreichend lange Zeiträume eröffnet ein Fenster zur Untersuchung des sozialen Wandels des Jugendalters. Damit werden längsschnittliche Analysen möglich, die die Entwicklung von Jugenddelinquenz mit dem historischen Wandel der alltäglichen Lebenserfahrungen Jugendlicher in Beziehung setzen.⁵

Wir berichten in diesem Beitrag über den gegenwärtigen Forschungsstand zum internationalen Rückgang der Jugendkriminalität. Im ersten Teil des Beitrags wird die internationale Entwicklung der Jugendkriminalität im Hell- und Dunkelfeld in den letzten Jahrzehnten anhand von Zeitreihen dargestellt. Im zweiten Teil geben wir einen Überblick über den aktuellen Stand der internationalen,

* Aktualisierte, gekürzte und ins Deutsche übersetzte Version des Aufsatzes Oberwittler, D. & Svensson, R. (2025). The International Youth Crime Drop: Evidence and Explanations. *Crime and Justice*, 54, S. 153–216. Wir danken Eric Baumer, Gwyn Griffiths, Konstanze Jarvers, Charles Puzzanchera, Denis Ribeaud, Oddrun Samdal, Daniel Seddig und André van der Laan für Unterstützungen bei der Datenerhebung und Michael Tonry für wertvolle Kommentare zu früheren Versionen des Aufsatzes.

1 Tseloni, Meilley et al., 2010; Farrell, Tilley & Tseloni, 2014.

2 Osgood, 2023; Oberwittler & Svensson, 2025.

3 Baumer, Vélez & Rosenfeld, 2018.

4 Baumer, Vélez & Rosenfeld, 2018, S. 51.

5 Neil & Sampson, 2021; Sampson, 2026.

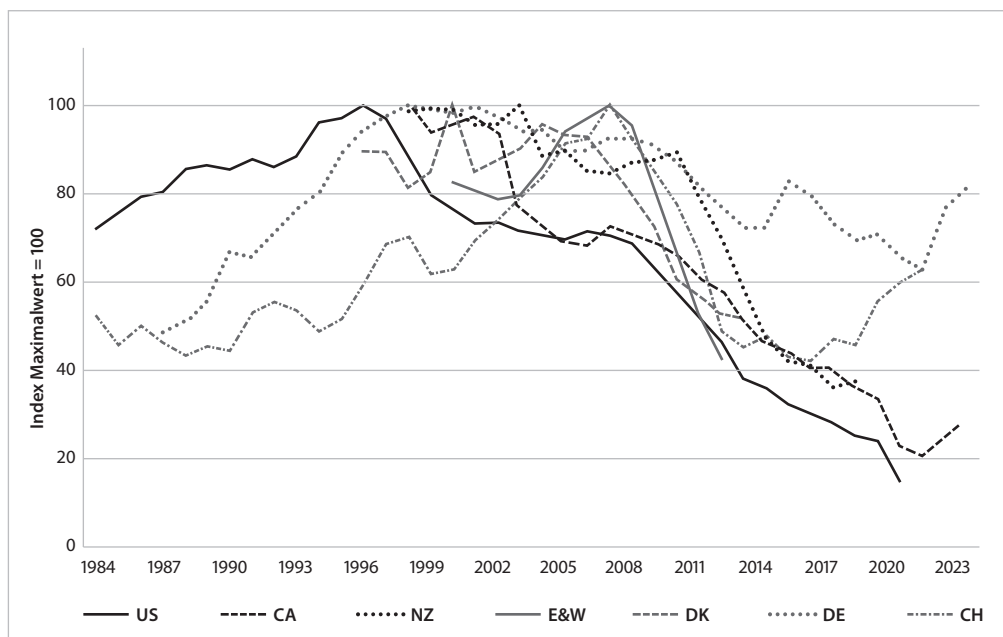


Abbildung 1:
Trends der polizeilich registrierten
Jugendkriminalität in
westlichen Nationen, 1984–2023
(Index Maximalwert = 100)

Anmerkungen zu Abbildung 1: CA: Kanada; CH: Schweiz; DK: Dänemark; E&W: England und Wales; DE: Deutschland; NZ: Neuseeland; US: USA; Alle Länder: Raten pro 100.000 altersgleicher Bevölkerung. US: Arrest-Rate von Jugendlichen 10–17 Jahre, Quelle: Office of Juvenile Justice and Delinquency Prevention, https://ojjdp.ojp.gov/statistical-briefing-book/crime/faqs/ucr_trend (letzter Abruf am: 28.10.2024); Kanada: Rate der polizeilich registrierten Jugendlichen 12–17 Jahre, Quelle: Statistics Canada, 2024 (letzter Abruf am: 21.11.2024); Neuseeland: Rate der polizeilich registrierten Jugendlichen 14–16 Jahre, Quelle: Polglase and Lambie, 2024, S. 49; England & Wales: Rate der Jugendlichen 10–17 Jahre mit mindestens einem bewiesenen Delikt, Quelle: Daten bereitgestellt von Gwyn Griffiths; Dänemark: Deliktrate (Häufigkeit) von Jugendlichen 15–17 Jahre, Quelle: Andersen, Anker & Andersen, 2016; Deutschland: Polizeilich registrierte Tatverdächtige (Prävalenz) 14–17 Jahre, Quelle: Bundeskriminalamt, 2023, Tabelle ZR-TV-01-T20-TV-insg (Raten von den Autoren berechnet); Schweiz-Kanton Zürich: Tatverdächtige 10–17 Jahre, Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik für den Kanton Zürich, Daten bereitgestellt von Denis Ribeaud.

auf Selbstberichtssurveys basierenden Forschung zu den Erklärungen des Rückgangs der Jugendkriminalität und konzentrieren uns dabei auf neuere Studien, die durchweg die entscheidende Rolle veränderter Freizeit- und Routineaktivitäten für die Erklärung dieses Rückgangs hervorheben. Auch hier handelt es sich meist um nationale oder regionale Studien in einzelnen Ländern. Eine international vergleichende Perspektive ist hier umso wichtiger, um das vorhandene Wissen zu konsolidieren.

2. Zeitreihen der Jugendkriminalität

Zunächst präsentieren wir Erkenntnisse zum Rückgang der Jugendkriminalität auf der Basis von offiziellen (hauptsächlich polizeilich erfassten) Kriminalitätsdaten und Selbstberichtsdaten. Zeitreihen der polizeilich registrierten Jugendkriminalitätsraten liegen für einige Länder seit den 1980er Jahren und für andere seit den 1990er Jahren vor, und es wurden zahlreiche Studien zur Entwicklung der Jugendkriminalität in einzelnen europäischen und nordamerikanischen Ländern veröffentlicht. Aufgrund unterschiedlicher Definitionen und Erhebungsmodi ist die Erfassung und der Vergleich dieser nationalen (oder manchmal regionalen) Zeitreihen der Jugendkriminalitätsraten eine Herausforderung und ergibt ein lückenhaftes Bild. Es fehlen vergleichende Datenreihen über Länder und Datenquellen hinweg, die für ein verallgemeinerbares Bild notwendig wären. Die folgenden Ergebnisse sollen daher dazu beitragen, die empirische Grundlage für ein vollständigeres Bild der internationalen Trends der Jugendkriminalität zu verbessern.

Wir stützen uns (fast) ausschließlich auf veröffentlichte Kriminalitätsstatistiken und Forschungsergebnisse zur Erklärung der Kriminalitätstrends. In Nordamerika und Europa ist die Forschungslage recht lückenhaft, aber dies gilt noch mehr für andere Weltregionen, für die fast keine Daten verfügbar sind. Wir versuchen,

diese Lücken durch die Verwendung von Daten aus der Studie „Health Behavior of School Children“ (HBSC) zu schließen, einem laufenden multinationalen Erhebungsprogramm, das sich auf viele Länder außerhalb Nordamerikas und Westeuropas erstreckt.⁶ Der von diesen Quellen gemeinsam abgedeckte Zeitraum erstreckt sich grob von den 1990er bis zu den 2020er Jahren.

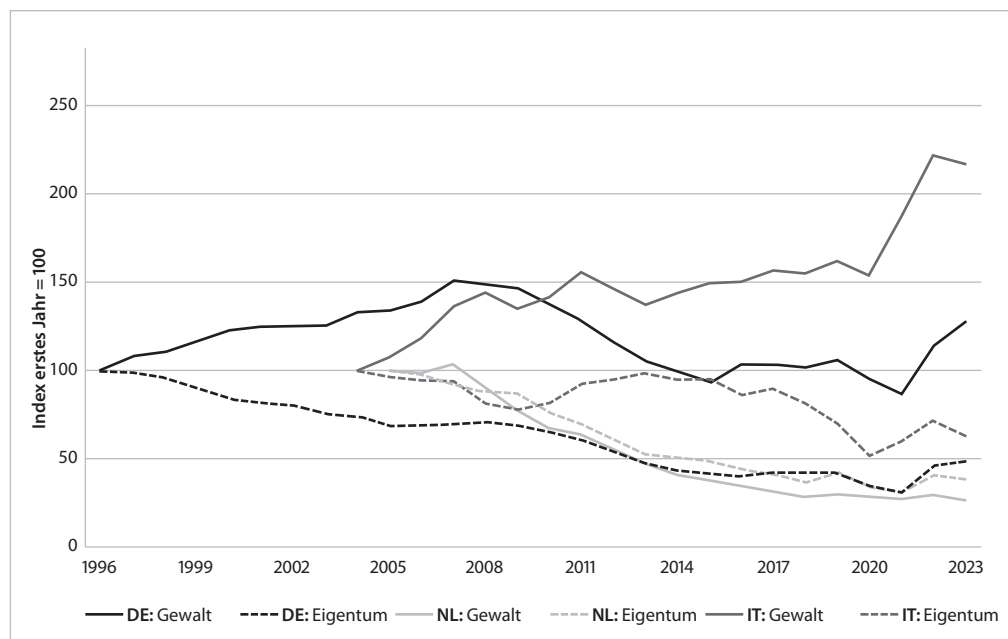
Wir beginnen die Trendanalysen mit einer kurzen methodischen Erörterung der verfügbaren Datenquellen. Die Frage, ob die Jugendkriminalität zurückgegangen ist oder nicht, lässt sich nur auf der Grundlage solider empirischer Daten beantworten, die das Ausmaß kriminellen Verhaltens über längere Zeiträume hinweg zuverlässig messen. Was im Falle von Tötungsdelikten relativ einfach erscheint, ist bei der Jugendkriminalität eine größere Herausforderung, da diese von geringfügigen Gesetzesverstößen dominiert wird, von denen bekannt ist, dass sie der Polizei sehr oft nicht angezeigt werden und im Dunkelfeld verbleiben. Aus dieser Perspektive sind Selbstberichtssurveys unverzichtbar und den offiziellen Statistiken eindeutig überlegen, da sie die Verzerrungen durch die Auswahlprozesse vermeiden, die mit dem Anzeigeverhalten der Opfer und dem Erfassungsverhalten der Polizei verbunden sind. Da es hinreichende Belege für langfristige Veränderungen im Anzeigeverhalten und in der polizeilichen Registrierung gibt, kann diese Verzerrung auch Trends beeinflussen.⁷ Studien in den USA haben gezeigt, dass die Anzeige- und Registrierungsdaten von Gewaltdelikten von den 1970er bis zu den 2000er Jahren gestiegen sind. Ähnliche Schlussfolgerungen lassen sich aus einem Vergleich von befragungsbasierten und polizeilich erfassten Trends bei Gewaltdelikten in England und Wales bis etwa 2005 ziehen.⁸ Es scheint, dass steigende offizielle Kriminalitätsraten den Anstieg

⁶ Inchley, Currie et al., 2018.

⁷ Tonry, 2014.

⁸ Weaver, Papachristos & Zanger-Tishler, 2019; Flatley, 2018.

Abbildung 2:
Trends der polizeilich registrierten
Eigentums- und Gewaltkriminalität in
Deutschland, Niederlande und Italien
(Index erstes Jahr = 100)



Anmerkung zu Abbildung 2: DE: Deutschland; IT: Italien; NL: Niederlande; **Alle Länder:** Raten pro 100.000 altersgleicher Bevölkerung. **Deutschland:** Polizeilich registrierte Tatverdächtige (Prävalenz) 14–17 Jahre, Quelle: Bundeskriminalamt, 2023, Tabelle ZR-TV-01-T20-TV-insg (Raten von den Autoren berechnet); **Niederlande:** Tatverdächtige 12–17 Jahre, Quelle: van der Laan et al., Tollenaar et al., 2024, Daten bereitgestellt von André van der Laan; **Italien:** Tatverdächtige 14–17 Jahre, Quelle: Istituto Nazionale di Statistica, 2024 (Link bereitgestellt von Konstanze Jarvers, Raten von den Autoren berechnet).

von befragungsbasierten Trends bei Gewaltdelikten entweder übertrieben oder sogar einem Rückgang in diesen Trends widersprochen haben. Andererseits ist positiv zu vermerken, dass polizeiliche oder justizielle Daten wahrscheinlich besser geeignet sind, Straftaten von jugendlichen Intensivtäter*innen zu erfassen – einer kleinen, aber wichtigen Gruppe, die in standardisierten Schulsurveys mit Sicherheit unterrepräsentiert ist.⁹ Angesichts der großen Zahl von Straftaten, die von Mehrfachtäter*innen begangen werden, wären Veränderungen im Laufe der Zeit in diesem Segment der Jugendkriminalität in den meisten Selbstberichtsurveys kaum zu erkennen. Die polizeilichen Kriminalstatistiken lassen das vorhandene Potenzial dieser Daten für eine detaillierte Betrachtung von Mehrfachtäter*innen jedoch leider ungenutzt.

2.1 Polizeiliche Kriminalstatistiken (Hellfeld)

Trotz länderspezifischer Unterschiede in verschiedenen Details ergibt sich aus mehreren Zeitreihen nationaler Polizeistatistiken ein Gesamtbild stark rückläufiger Jugendkriminalität in den letzten zwei oder drei Jahrzehnten, wobei in einigen Ländern die Eigentumsdelikte stärker zurückgingen als die Gewaltdelikte. *Abbildung 1* zeigt die Zeitreihen der polizeilich erfassten Jugendkriminalitätsraten für einige westliche Länder. Alle Reihen wurden auf den jeweiligen Maximalwert der Zeitreihe indexiert, der in unterschiedlichen Jahren erreicht wurde, um Vergleiche zu erleichtern und den Fokus auf Trends zu legen. So würde beispielsweise ein Wert von 60 in *Abbildung 1* einen proportionalen Rückgang um 40 Prozent gegenüber dem Spitzenwert von 100 darstellen. Wir fanden sehr lange Zeitreihen der polizeilich erfassten Jugendkriminalität, die vor 1990 begannen, nur für drei Länder bzw. Regionen: die USA, Deutschland und den Kanton Zürich in der Schweiz. In allen drei Ländern stiegen die erfassten Jugendkriminalitätsraten in den früheren Jahren an, bevor sie zu unterschiedlichen Zeitpunkten zwischen 1996 und 2007 wieder zurückgingen. In anderen Ländern mit kürzeren Zeitreihen lag der Beginn der rückläufigen Trends zwischen 1998 und 2007, woraufhin der Rückgang der Kriminalität

in allen Ländern einheitlicher zu verlaufen schien. Ende der 2010er Jahre waren die Jugendkriminalitätsraten in allen in *Abbildung 1* dargestellten Ländern mit Ausnahme Deutschlands um mehr als die Hälfte gesunken. Gleiches galt für die Niederlande, die aufgrund einer kürzeren Zeitreihe nicht in *Abbildung 1* dargestellt sind. Schweden und Italien (ebenfalls nicht dargestellt) verzeichneten dagegen einen weniger ausgeprägten bzw. gar keinen Rückgang. Der Rückgang der Jugendkriminalität in den Polizeistatistiken war in den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren in einigen Ländern wie den USA sowie England und Wales so dramatisch, dass es nicht abwegig erscheint, dahinter Veränderungen in den Polizeistategien zu vermuten, die eine Abkehr von früheren, eher punitiven Ansätzen signalisieren könnten.

In vielen Ländern gibt es Anzeichen für eine zweigeteilte Entwicklung bei den von Jugendlichen begangenen Eigentums- und Gewaltdelikten, die auch bei den Kriminalitätsraten aller Altersgruppen zu beobachten ist:¹⁰ Die Eigentumsdeliktraten sanken stärker (und früher) als die Gewaltdeliktraten. *Abbildung 2* zeigt die Trends bei der Jugendkriminalität für Eigentums- und Gewaltdelikte getrennt für Deutschland, die Niederlande und Italien. Während beide Deliktarten in den Niederlanden in ähnlichem Maße zurückgingen, stiegen die Gewaltkriminalitätsraten in Deutschland und Italien noch lange Zeit weiter an, nachdem die Eigentumsdeliktraten dort bereits zu sinken begonnen hatten. Ähnliche Beobachtungen wurden in Spanien, Schottland, New South Wales in Australien sowie in Schweden gemacht.¹¹ Es gibt Hinweise darauf, dass eine erhöhte Sensibilität gegenüber Gewalt in westlichen Gesellschaften dazu geführt hat, dass ein höherer Anteil gewalttätiger Verhaltensweisen von Jugendlichen angezeigt und erfasst wird, was diese divergierenden Trends mit erklären könnte.¹²

⁹ Hagan & McCarthy, 1998.

¹⁰ Tonry, 2014.

¹¹ Fernández-Molina & Bartolomé Gutiérrez, 2020; Matthews & Minton, 2018; Payne, Brown & Broadhurst, 2018; Estrada, 2019.

¹² Köllisch & Oberwittler, 2004; Tanskanen, Näsi & Kivivuori, 2026.

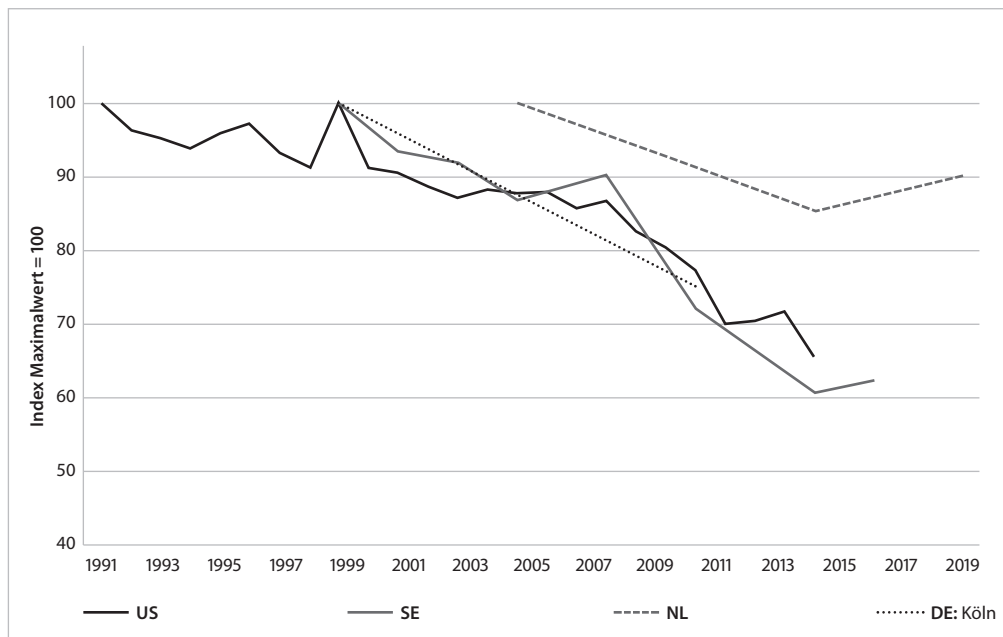


Abbildung 3:
Selbstberichtete Jugenddelinquenz
1991–2019 (Gesamtprävalenz letztes
Jahr, Index Maximalwert = 100)

Anmerkung zu Abbildung 3: DE: Deutschland; NL: Niederlande; SE: Schweden; US: USA; Alle Zeitreihen Prävalenzrate (letztes Jahr) der strafbaren Delinquenz. US: Schüler*innen 8. und 10. Jahrgangsstufe, 1991–2015, Quelle: Baumer, Cundiff & Luo, 2021 (Monitoring the Future Studie), Daten bereitgestellt von Eric Baumer; Schweden: Schüler*innen 9. Jahrgangsstufe, 1999–2017, Quelle: Swedish National Council for Crime Prevention, 2024; Svensson & Oberwittler, 2021; Niederlande: 12–17-jährige Jugendliche, Quelle: van der Laan, Beerthuizen & Boot, 2021; Deutschland (Köln): Schüler*innen 8. bis 10. Jahrgangsstufe, 1999 und 2011, Quelle: Oberwittler & Gerstner, 2021.

2.2 Selbstberichtsstudien (Dunkelfeld)

Umfragen mit national repräsentativen Stichproben von Jugendlichen bieten die beste Möglichkeit, Veränderungen der selbstberichteten Delinquenz im sogenannten Dunkelfeld zu bewerten. In den USA ist die „Monitoring the Future“ (MTF)-Studie ein Programm jährlicher Umfragen unter Schüler*innen der Sekundarstufe, das 1976 begann und sich hauptsächlich auf den Substanzkonsum konzentriert, aber auch Fragen zu strafbaren Handlungen sowie zu relevanten Verhaltens- und Einstellungsdimensionen umfasst. Seit 1991 sind Schüler*innen der 8. und 10. Jahrgangsstufen in die national-repräsentative Stichprobe einbezogen. Diese wiederholten Querschnittsdaten wurden schon häufiger für Analysen zum Rückgang der Jugendkriminalität in den USA herangezogen.¹³ In Schweden führt der Nationale Rat für Kriminalprävention (BRÅ) seit 1995 kontinuierlich in Abständen von zwei bis vier Jahren Umfragen zur selbstberichteten Delinquenz bei Schüler*innen der neunten Klasse durch. Diese Daten bildeten die Grundlage für die Analyse von Svensson & Oberwittler¹⁴ zum Rückgang der Jugendkriminalität in Schweden von 1999 bis 2017. Sowohl die MTF-Erhebung als auch die schwedische Erhebung wiesen konstant hohe Rücklaufquoten von über 80 Prozent auf (letztere zumindest bis 2015). Ähnliche Programme mit nationalen Selbstberichtssurveys unter Jugendlichen werden seit 1995 in Finnland und seit 2005 in den Niederlanden durchgeführt.¹⁵ Wenn auch nicht auf nationaler Ebene, so gibt es doch regionale Jugendbefragungen mit mehreren Erhebungswellen in der Schweiz und in Niedersachsen sowie kleinere Studien in einzelnen Städten wie in Pittsburgh (USA), im Ruhrgebiet und in Köln, die zusätzliche Hinweise auf Trends der selbstberichteten Delinquenz geben.¹⁶

Auf der Grundlage dieser Selbstberichtssurveys präsentieren wir in drei Grafiken Zeitreihen zu den 12-Monats-Prävalenzraten der Gesamt-, Eigentums- und Gewaltkriminalität. Länder und Jahre wurden einbezogen, sofern selbstberichts-basierte Daten öffentlich verfügbar waren. Analog zu den polizeilich erfassten Kriminalitätsdaten

wurden alle Zeitreihen auf ihren jeweiligen Maximalwert von 100 indiziert, sodass Niveauunterschiede (die methodenbedingte und/oder inhaltliche Abweichungen zwischen den Ländern widerspiegeln können) beseitigt werden und der Fokus ausschließlich auf den Trends liegt. Wie im vorigen Abschnitt bedeutet beispielsweise ein Rückgang von 100 auf 60 eine prozentuale Veränderung um 40 Prozent.

Die in *Abbildung 3* dargestellten Trends der Jugendkriminalität insgesamt zeigen in allen vier Ländern seit dem jeweiligen ersten Erhebungsjahr einen deutlichen Rückgang. Somit bleiben die wichtigen Fragen, ob die selbstberichtete Jugendkriminalität zuvor gestiegen ist und, falls ja, in welchem Jahr der Wendepunkt eintrat, weiterhin unbeantwortet. Der Rückgang setzte in den USA bereits 1991 ein und damit mindestens fünf Jahre früher als bei der polizeilich erfassten Jugendkriminalität. Das Ausmaß und das Tempo des Rückgangs scheinen in den USA und Schweden ähnlich zu sein; in beiden Ländern fielen die Kriminalitätsraten bis zum Jahr 2015 um etwa 35 bis 40 Prozent. In Pittsburgh (USA) sank die selbstberichtete Gewaltprävalenzrate bei 17- und 18-Jährigen zwischen Anfang und Ende der 1990er Jahre um 74 Prozent und der entsprechende Rückgang bei Eigentumsdelikten betrug 47 Prozent.¹⁷ Der Trend in Köln zwischen 1999 und 2011 fügt sich in dieses Bild ein und stimmt weitgehend mit dem in Schweden und den USA überein. Die Zeitreihe für die Niederlande beginnt erst im Jahr 2005 und zeigt bis 2015 einen weitgehend parallelen Trend. Interessant ist, dass sowohl in Schweden als auch in den Niederlanden Anzeichen für eine Stabilisierung oder ein Auslaufen des Trends nach 2015 zu erkennen sind.

¹³ Keyes, Gary et al., 2018; Baumer, Cundiff & Luo, 2021; Borodovsky, Krueger et al., 2021; Lu, 2025; siehe unten.

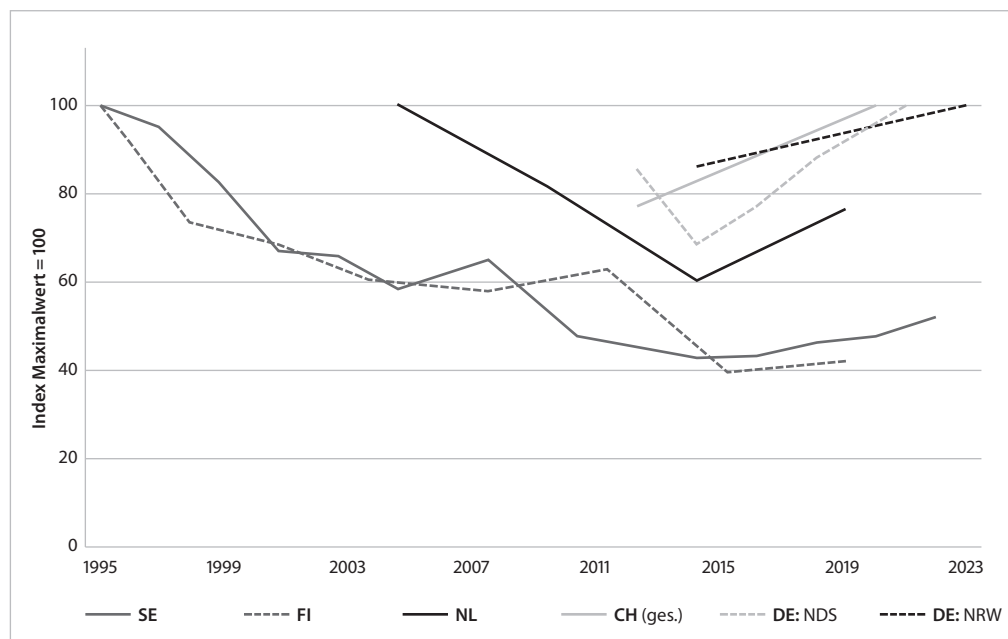
¹⁴ Svensson & Oberwittler, 2021.

¹⁵ Näsi, Aaltonen et al., 2025; van der Laan, Beerthuizen & Boot, 2021.

¹⁶ Ribeaud & Lohr, 2022; Krieg, Becher et al., 2025; Berg, Baumer et al., 2016; Kroneberg, Seiffert et al., 2025a; Oberwittler & Gerstner, 2021.

¹⁷ Berg, Baumer et al., 2016.

Abbildung 4:
Selbstberichtete Eigentumsdelinquenz
1995–2024 (Prävalenz letztes Jahr,
Index Maximalwert = 100)



Anmerkung zu Abbildung 4: Alle Zeitreihen Prävalenzrate der Eigentumsdelinquenz (letztes Jahr). **Niederlande:** Ladendiebstahl, Diebstahl, Einbruchsdiebstahl, 12–17-jährige-Jugendliche, Quelle: van der Laan, Beerthuizen & Boot, 2021; **Schweden:** Ladendiebstahl, Schüler*innen 9. Jahrgangsstufe, Quelle: Swedish National Council for Crime Prevention 2024; Svensson & Oberwittler, 2021; **Finnland:** Diebstahl, Schüler*innen 9. Jahrgangsstufe, Quelle: Kaakinen & Näsi 2021; **Deutschland (Niedersachsen):** Ladendiebstahl, Diebstahl, Einbruchsdiebstahl, Autodiebstahl, Sachbeschädigung, Schüler*innen 9. Jahrgangsstufe, Quelle: Krieg, Becher et al., 2025; **Deutschland (NRW):** Graffiti, Sachbeschädigung, Hehlerei, Ladendiebstahl, Fahrzeugdiebstahl, Einbruch und Personendiebstahl, Schüler*innen 9. Jahrgangsstufe, Quelle: Kroneberg, Seiffert et al., 2025a.

Die Zeitreihen zu Eigentumsdelikten (die für die USA nicht verfügbar waren) in *Abbildung 4* zeigen bis 2015 sehr ähnliche Rückgänge: in Schweden und Finnland um rund 60 Prozent in zwanzig Jahren, in den Niederlanden mit einer Verzögerung um rund 40 Prozent innerhalb von zehn Jahren. Für die Jahre ab 2015 gibt es dagegen Anzeichen für einen leichten Anstieg der Eigentumsdelikte in allen vier Ländern, ebenso in Niedersachsen und NRW. Seit 2015 haben selbstberichtete Eigentumsdelikte in fünf europäischen Ländern zugenommen, darunter auch in der Schweiz.¹⁸

Der Rückgang der Gewaltkriminalität war in Schweden noch stärker (mehr als 70 Prozent) und nachhaltiger als der Rückgang der Eigentumsdelikte, während er in Finnland und in der Schweiz später einsetzte (nach 2001 bzw. 2007) und in den Niederlanden weniger ausgeprägt war (weniger als 20 Prozent) (*Abbildung 5*). Der starke Rückgang der selbstberichteten Gewaltkriminalität in Schweden steht in klarem Widerspruch zu den offiziellen Kriminalitätstrends, was auf eine anhaltende Tendenz zur Aufhellung des Dunkelfeldes in diesem Land hindeutet.¹⁹ Der Rückgang der selbstberichteten Gewalt scheint in Finnland und der Schweiz (Kanton Zürich) nach 2015 und in Schweden nach 2019 zum Stillstand gekommen zu sein. Die beiden deutschen Zeitreihen in Niedersachsen und NRW zeigen unklare bzw. leicht ansteigende Trends nach 2015.

Ergebnisse der internationalen Studie Health Behaviour in School-Aged Children“ (HBSC)

International organisierte und einheitlich durchgeführte Befragungsstudien können die Probleme unterschiedlicher Definitionen und Datenerhebungsverfahren nationaler Statistiken überwinden. Die einzige länderübergreifende Selbstberichtsstudie im Bereich der Kriminologie, die „International Self-Report Delinquency Study“ (ISRD) mit vier Erhebungsrunden zwischen 1991 und 2022 eignet sich aufgrund verschiedener Änderungen im Studiendesign leider weniger gut für Trendanalysen.²⁰ Eine der am längsten laufenden

internationalen Erhebungen mit zumindest partieller Relevanz für das Thema Jugendkriminalität ist die „Health Behaviour in School-Aged Children“-Studie (HBSC), die von der Kriminologie jedoch bislang weitgehend unbeachtet geblieben ist.²¹ Die HBSC-Studie ist ein länderübergreifendes Forschungsprojekt, an dem derzeit 51 Länder in Zusammenarbeit mit dem Regionalbüro für Europa der Weltgesundheitsorganisation (WHO) beteiligt sind. Seit den 1980er Jahren werden in vierjährigen Abständen Erhebungen mit national repräsentativen Stichproben von Schulkindern im Alter von 11, 13 und 15 Jahren durchgeführt. Während diese Surveydaten in den Forschungsfeldern Gesundheit, Substanzkonsum und Wohlbefinden vielfach genutzt werden, sind sie in der Kriminologie weniger bekannt, weil delinquentes Verhalten nur durch eine einzige Frage zu körperlicher Gewalt (und einer weiteren zu Mobbing) angesprochen wird. Dennoch bietet diese Studie eine seltene Gelegenheit, Einblicke in das selbstberichtete Verhalten von Kindern und Jugendlichen in vielen Ländern Mittel- und Osteuropas sowie in einigen benachbarten asiatischen Ländern zu gewinnen. Die folgenden Ergebnisse basieren auf der Frage: „Wie oft warst du in den letzten 12 Monaten in eine körperliche Auseinandersetzung verwickelt?“, mit fünf Antwortkategorien von „nie“ bis „viermal und öfter“. In veröffentlichten Berichten zu HBSC-Erhebungen und in dieser Analyse wird die Prävalenzrate von Gewalt als Prozentsatz der Schüler*innen berechnet, die angaben, in den letzten zwölf Monaten mindestens dreimal in eine Schlägerei verwickelt gewesen zu sein. Somit handelt es sich strenggenommen um eine Mischform aus Prävalenz- und Inzidenzrate mit einem Schwellenwert oberhalb der reinen Prävalenz. Wir verwenden Daten aus 36 Ländern, die an den meisten Erhebungswellen teilgenommen haben; 30 davon verfügen über vollständige Zeitreihen über einen Zeitraum von zwanzig Jahren seit 2002. *Abbildung 6* fasst die

¹⁸ Manzoni, Haymoz et al., 2022 (nicht in *Abbildung 5* dargestellt).

¹⁹ Estrada, 2019; Sivertsson, Nilsson & Bäckman, 2021.

²⁰ Marshall, Birkbeck et al., 2022.

²¹ Siehe <https://hbcs.org/> (letzter Abruf am: 13.07.2026).

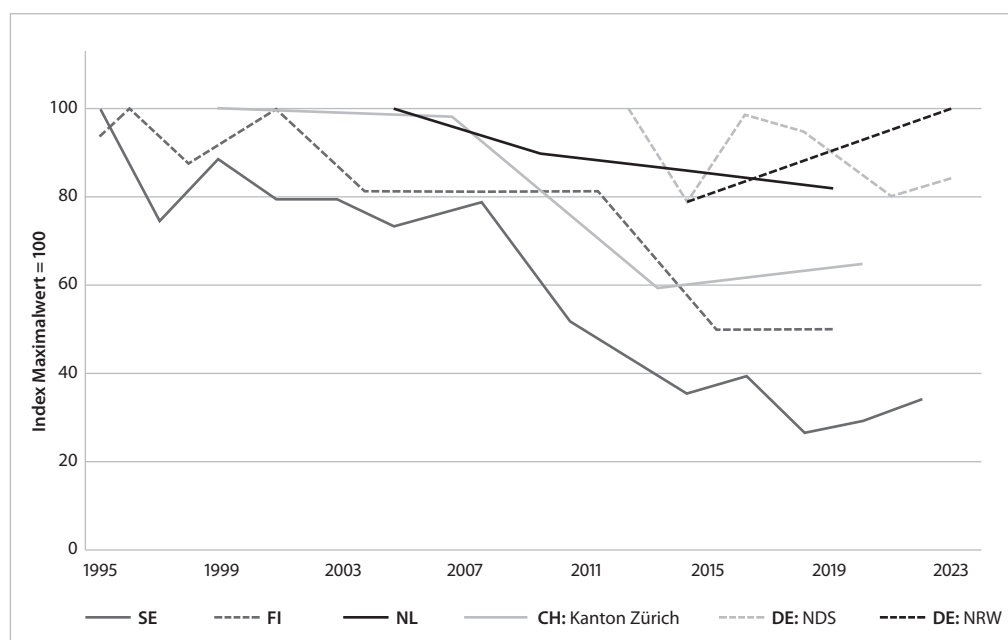


Abbildung 5:
Selbstberichtete Gewaltdelinquenz
1995–2024 (Prävalenz letztes Jahr, Index
Maximalwert=100)

Anmerkungen Abbildung 5: Alle Zeitreihen Prävalenzrate der Gewaltdelinquenz (letztes Jahr). **Niederlande:** Körperverletzung, Bedrohung, 12–17-jährige Jugendliche, *Quelle: van der Laan, Beerthuizen & Boot, 2021*; **Schweden:** Körperverletzung, Schüler*innen 9. Jahrgangsstufe, *Quelle: Swedish National Council for Crime Prevention, 2024; Svensson & Oberwittler, 2021*; **Finnland:** Körperverletzung, Schüler*innen 9. Jahrgangsstufe, *Quelle: Kaakinen & Näsi 2021*; **Deutschland (Niedersachsen):** Körperverletzung, Bedrohung, Raub, sexuelle Gewalt, Schüler*innen 9. Jahrgangsstufe, *Quelle: Krieg, Becher et al., 2025*; **Deutschland (NRW):** leichte Körperverletzung, schwere Körperverletzung, Raub und Nötigung, Schüler*innen 9. Jahrgangsstufe, *Quelle: Kroneberg, Seiffert et al., 2025a*.

prozentuale Veränderung der Gewalttraten seit 2002 zusammen. Die hellen Balken geben die Veränderung zwischen 2002 und 2018 wieder, die dunklen Balken die Veränderung zwischen 2002 und

2022. Wir unterscheiden zwischen diesen beiden Zeiträumen, da es Anzeichen dafür gibt, dass sich der Rückgang der Gewalt in einigen Ländern Mitte der 2010er Jahre möglicherweise abgeflacht

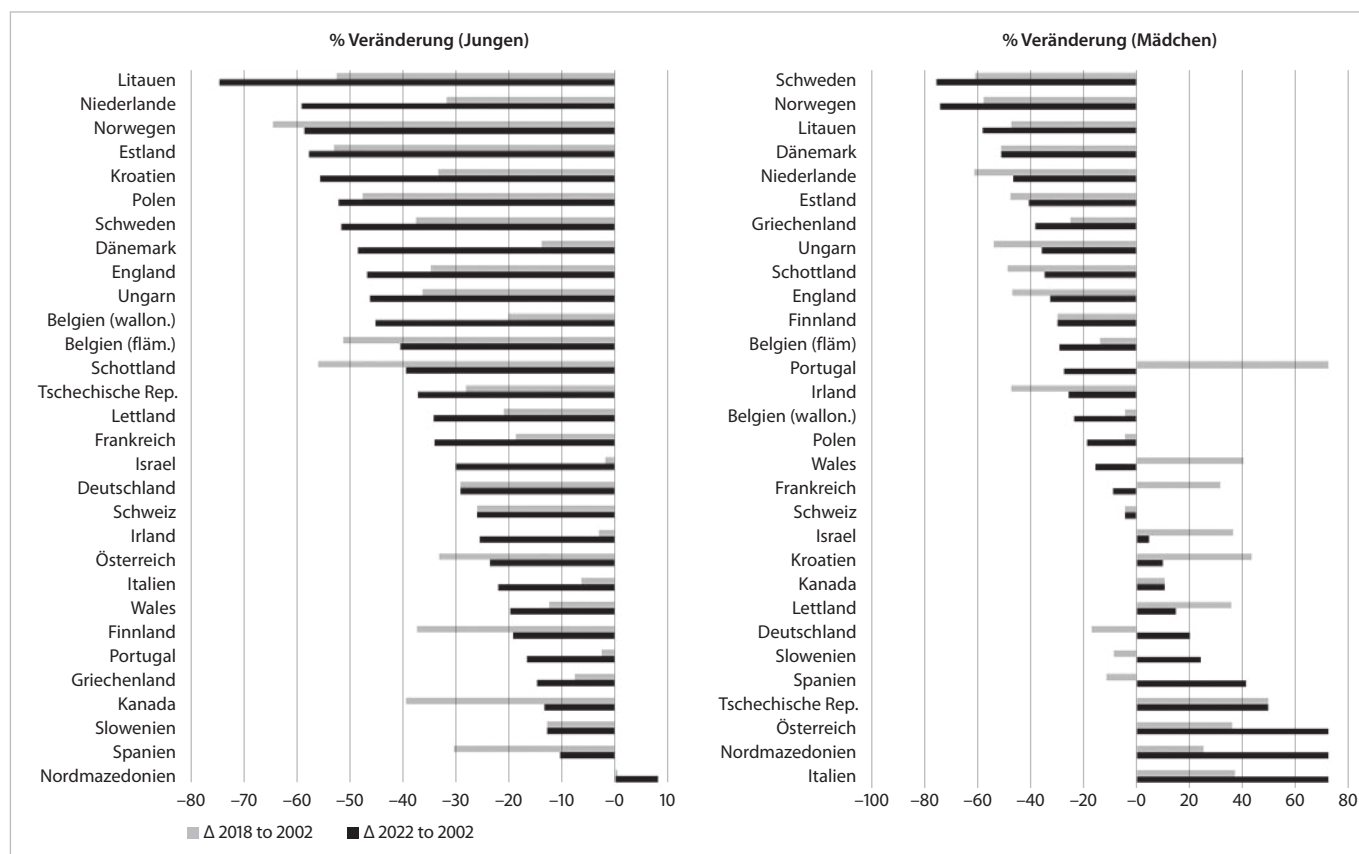
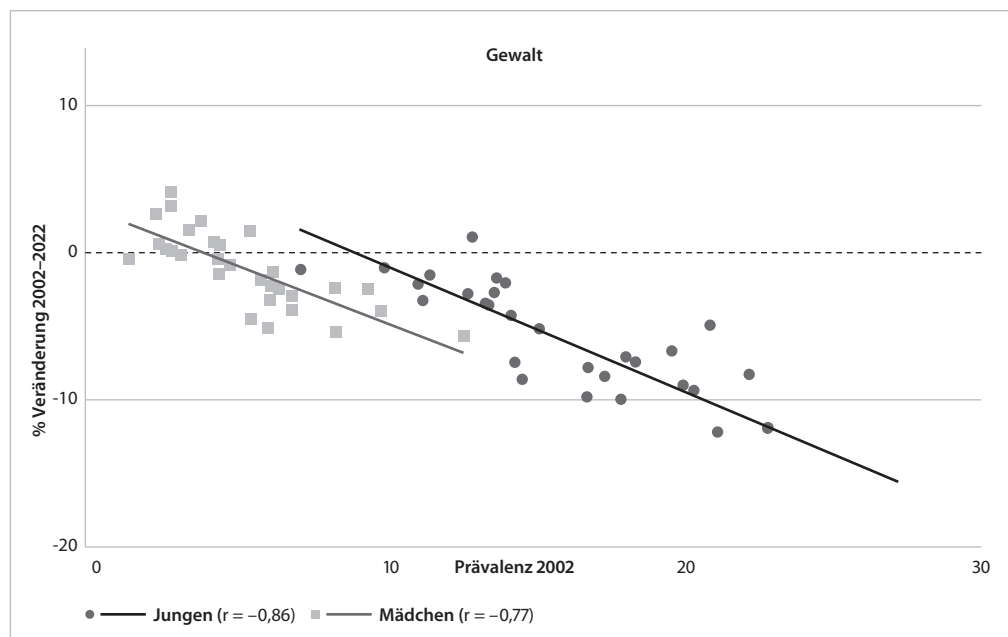


Abbildung 6: Prozentuale Veränderung der Prävalenzraten physischer Gewalt in 30 Ländern seit 2002 (HBSC-Studie, 15-jährige Schüler*innen)

Anmerkung zu Abbildung 6: *Quelle: Health Behaviour in School-Aged Children (HBSC), Wellen 2002 bis 2014: Rohdaten von <https://www.uib.no/en/hbscdata/113290/open-access> (letzter Abruf am: 18.09.2024, bereitgestellt von Oddrun Samdal); Wellen 2018 und 2022: veröffentlichte Tabellen von <https://data-browser.hbsc.org/> (letzter Abruf am: 29.08.2024). Frage: „Wie oft in den letzten 12 Monaten warst du in eine körperliche Auseinandersetzung verwickelt?“ Prävalenzrate als Prozentanteil dreimal oder öfter. Eigene Berechnung der Raten. Anstiege von mehr als 80 % bei Mädchen wurden abgeschnitten.*

Abbildung 7:
Streudiagramm der Prävalenzrate
der physischen Gewalt in 30 Ländern
in 2002 und Veränderung bis 2022
in Prozentpunkten (HBSC-Studie,
15-jährige Schüler*innen)



Anmerkung zu Abbildung 7: Quelle: Health Behaviour in School-Aged Children (HBSC), Wellen 2002 bis 2014: Rohdaten von <https://www.uib.no/en/hbscdata/113290/open-access> (letzter Abruf am: 18.09.2024, bereitgestellt von Oddrun Samdal); Wellen 2018 und 2022: veröffentlichte Tabellen von <https://data-browser.hbsc.org/> (letzter Abruf am: 29.08.2024). Frage: „Wie oft in den letzten 12 Monaten warst du in eine körperliche Auseinandersetzung verwickelt?“ Prävalenzrate als Prozentanteil dreimal oder öfter. Eigene Berechnung der Raten. Anstiege von mehr als 80 % bei Mädchen wurden abgeschnitten.

hat. Sind die dunklen Balken länger als die hellen, zeigt dies einen anhaltenden Trend sinkender Prävalenzraten bis 2022 an; sind dagegen die hellen Balken länger als die dunklen, dann spricht dies dafür, dass sich ein zunächst rückläufiger Trend zwischen 2018 und 2022 umgekehrt hat; und schließlich wurde der Rückgang nach 2018 gestoppt, wenn beide Balken gleich lang sind. *Abbildung 6* lässt sich am besten in Verbindung mit dem Streudiagramm in *Abbildung 7* interpretieren, in dem die X-Achse die Prävalenzraten von Gewalt im Jahr 2002 und die Y-Achse die prozentuale Veränderung²² dieser Raten zwischen 2002 und 2022 darstellt, wobei die Länderraten für Jungen und Mädchen getrennt ausgewiesen werden.

Die wichtigste Erkenntnis aus *Abbildung 6* ist, dass die Gewaltprävalenz von Jungen seit 2002 mit Ausnahme Nordmazedoniens in allen Ländern zurückgegangen ist, wenn auch in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Die Spannweite reicht von Rückgängen um mehr als 70 Prozent in Litauen bis zu lediglich 10 Prozent in Spanien. Die durchschnittliche prozentuale Veränderung über alle Länder hinweg betrug im Jahr 2018 minus 27,9 Prozent und im Jahr 2022 minus 34,4 Prozent. Betrachtet man die X-Achse in *Abbildung 7*, so lag die Bandbreite der Prävalenzraten für Gewalt bei Jungen im Jahr 2002 grob zwischen 10 und 20 Prozent. In den meisten Ländern war bis 2022 ein anhaltender Rückgang der Gewalt bei Jungen zu beobachten, doch in einigen wenigen Ländern (Norwegen, Finnland, Schottland, Kanada, der flämischen Region Belgiens und Österreich) stiegen die Raten zwischen 2018 und 2022 wieder leicht an.

Bei Mädchen sieht das Bild etwas anders aus, da in rund einem Drittel der Länder zwischen 2002 und 2022 steigende Prävalenzraten zu verzeichnen waren. Dieser Befund ist jedoch vor dem Hintergrund deutlich niedrigerer Ausgangswerte als bei Jungen zu interpretieren, da sich kleine absolute Veränderungen in diesem Fall in großen prozentualen Veränderungen niederschlagen können. Die meisten Länder wiesen im Jahr 2002 Prävalenzraten für Gewalt bei Mädchen im Bereich zwischen knapp 0 und 10 Prozent auf

(*Abbildung 7*). Das Streudiagramm in *Abbildung 7* offenbart eine weitere sehr wichtige Erkenntnis: Der Rückgang der Gewalt (gemessen als Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2002 und 2022) war sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen in Ländern deutlich stärker, in denen die Ausgangswerte höher gewesen waren; die bivariate Korrelation zwischen Niveau und Veränderung beträgt $r = -0,86$ für Jungen und $r = -0,77$ für Mädchen. Dass der Rückgang in geografischen Gebieten oder demografischen Gruppen stärker ausfiel, in denen die Kriminalitätsraten zuvor höher waren, ist ein bekanntes Ergebnis der früheren Forschung.²³ Da die Gewalt bei Jungen stärker zurückging als bei Mädchen, verringerte sich der geschlechtsspezifische Unterschied bei der Gewalt zwischen 2002 und 2022 in vielen Ländern.

2.3 Zwischenfazit

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Jugendkriminalität in den letzten zwei oder drei Jahrzehnten in fast allen Ländern, für die Daten vorliegen, erheblich zurückgegangen ist. Der Rückgang der Kriminalität ist in Nordamerika und Westeuropa gut dokumentiert und es gibt auch partielle Belege für viele Länder in Mittel- und Osteuropa, die an der internationalen HBSC-Studie teilnehmen. Es scheint daher gerechtfertigt, von einem wirklichen internationalen Trend zu sprechen.

Wann begann der Rückgang der Jugendkriminalität? Diese Frage ist schwieriger zu beantworten, da die meisten Zeitreihen von Selbstberichtssurveys offenbar erst nach Beginn des Rückgangs gestartet wurden. Keine der verfügbaren nationalen Selbstberichtssurveys zeigte in den ersten Jahren ihres Bestehens einen Anstieg,

²² Wir geben hier die Differenz in Prozentpunkten an, da die niedrigen Ausgangswerte der Prävalenzraten, insbesondere bei Mädchen, zu überhöhten prozentualen Veränderungen führen würden (z. B. würde ein Rückgang der Prävalenzrate von 4 Prozent auf 2 Prozent einer prozentualen Veränderung von 50 Prozent entsprechen).

²³ Baumer, Vélez & Rosenfeld, 2018.

1991 in den USA und Mitte der 1990er Jahre oder später in Schweden, Finnland und einigen anderen europäischen Ländern. Mit Sicherheit lässt sich sagen, dass der Rückgang der Jugendkriminalität in mehreren westlichen Ländern in den 1990er Jahren bereits begonnen hatte, offen bleibt jedoch, ob er dort gleichzeitig eingesetzt hatte. Skandinavische Wissenschaftler*innen berichteten bereits für die 1970er und 1980er Jahre von einem rückläufigen Trend bei Eigentumsdelikten von Jugendlichen.²⁴

Betrachtet man die verfügbaren Zeitreihen der polizeilich erfassten Jugendkriminalität, so lassen sich in verschiedenen Ländern Wendepunkte in unterschiedlichen Jahren erkennen, die sich über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren erstrecken: früher, schon Mitte der 1990er Jahre, in den USA, und später, in den 2000er Jahren, in mehreren europäischen Ländern. Allerdings ist wahrscheinlich, dass die Polizeistatistiken noch Anstiege verzeichneten, obwohl die Jugendkriminalität tatsächlich bereits zu sinken begonnen hatte. Auf jeden Fall begann der Rückgang der Jugendkriminalität lange bevor das Internet und Smartphones anfangen, das Leben von Jugendlichen zu verändern. Es ist daher unwahrscheinlich, dass die digitale Revolution diesen Rückgang verursacht hat, auch wenn sie für die jüngsten (und zukünftigen) Trends in der Jugendkriminalität an Bedeutung gewonnen haben dürfte. Speziell beim Mobbingverhalten beobachten wir derzeit möglicherweise eine Verlagerung von analogen sozialen Beziehungen in den Cyberspace.²⁵

Einige Studien aus Schweden und Australien legen nahe, dass der Rückgang der Jugendkriminalität möglicherweise durch einen überproportionalen Rückgang bei Ersttäter*innen zustande kam und nicht gleichermaßen auch chronische Straftäter*innen erfasst hat. Schwedische Wissenschaftler*innen haben die stichhaltigsten Belege für zunehmende sozioökonomische Ungleichheiten im Zusammenhang mit dem Rückgang der Kriminalität vorgelegt, wobei Jugendliche mit niedrigem sozioökonomischem Status einen steigenden Anteil der verurteilten Straftäter*innen ausmachen.²⁶ Da die Kriminalitätsraten bei Jungen stärker zurückgegangen sind als bei Mädchen, hat sich die geschlechtsspezifische Kluft bei der Jugendkriminalität in den letzten Jahrzehnten verringert. Und wenn man den Blick über kriminelles Verhalten hinaus erweitert, zeigt sich, dass auch andere Risikoverhaltensweisen in sehr ähnlicher Weise zurückgegangen sind. Dies gilt insbesondere für den Alkoholkonsum, der als wesentlicher Einflussfaktor auf Kriminalität angesehen wird. Zusammengenommen stützen diese Befunde die Vorstellung eines einheitlichen Trends („unitary trend“)²⁷ bei jugendlichen Risikoverhaltensweisen, also eines synchronen Wandels, der verschiedene Verhaltensbereiche und nationale Grenzen überschreitet und daher nach generellen Erklärungen verlangt.

2.4 Ein Ende des Rückgangs?

Es gibt einige Anzeichen dafür, dass sich der Rückgang der Jugendkriminalität in den letzten Jahren abgeflacht hat oder möglicherweise zu einem Ende gekommen ist. Die Zeitreihen der selbstberichteten Eigentumsdelikte zeigen seit 2015 in fünf europäischen Ländern einen Aufwärtstrend, der bemerkenswert synchron verläuft (siehe oben). Somit scheint ein Wendepunkt bereits vor der Pandemie und den jüngsten Krisen erreicht worden zu sein. Ein Stagnieren des Rückgangs ist auch in den Polizeistatistiken einiger Länder zu erkennen, doch fehlt uns ein umfassenderer internationaler Überblick über die letzten Jahre. Der Trend der Gewalt

folgt nicht genau dem der Eigentumsdelikte, doch scheint sich ihr Rückgang in den letzten zehn Jahren verlangsamt oder gestoppt zu haben, wie einige Selbstberichtsstudien zeigen.²⁸ Ein jüngster Anstieg schwerer und durch Schusswaffen begangener Gewalttaten unter Jugendlichen in Schweden scheint im europäischen Kontext eine Ausnahme zu sein.²⁹ In den USA schwanken die Gesamtmordraten seit etwa 2015 und die Mordrate bei Jugendlichen hat sich zwischen 2019 und 2022 fast verdoppelt.³⁰ Dennoch ging die Jugendgewalt laut der HBSC-Studie in vielen Ländern nach 2018 weiter zurück. Diese gegenläufigen Beobachtungen schließen sich nicht notwendig aus, sondern sind Ausdruck einer widersprüchlichen Kriminalitätsentwicklung.

Ob diese jüngsten Trends ein Ende des langjährigen Rückgangs der Jugendkriminalität signalisieren, ist unklar. Kurzfristige Schwankungen von Jahr zu Jahr oder nur über wenige Jahre hinweg, die bedauerlicherweise den öffentlichen und politischen Diskurs über Kriminalitätsentwicklungen bestimmen, sollten nicht überinterpretiert werden. Zur jüngsten Entwicklung der Jugendkriminalitätsraten bleiben viele Fragen offen, die auf der bestehenden empirischen Grundlage nicht beantwortet werden können; dies betrifft sowohl die Beschreibung von Trends als auch ihre möglichen Erklärungen. Die Hypothese der „digitalen Verdrängung“ („digital displacement“) und das komplexe Thema der Cyberkriminalität werden ohne Zweifel einen Schwerpunkt künftiger Debatten bilden.³¹

3. Erklärungen des Kriminalitätsrückgangs

Die Erforschung der Hintergründe der eben beschriebenen Kriminalitätsentwicklung hat in den letzten Jahren deutliche Fortschritte gemacht. Lange Zeit wurde die Diskussion über die Ursachen sinkender Jugendkriminalität von schwer überprüfbar und teils wenig plausiblen Thesen geprägt, wie zum Beispiel der Behauptung von Donohue und Levitt,³² dass die Legalisierung von Abtreibungen in den USA die Anzahl unerwünschter und ungeliebter Kinder reduziert habe, oder die These von Farrall, Tseloni et al.,³³ dass der Einbau von Wegfahrsperren in Autos die kriminellen Karrieren jugendlicher Gelegenheitstäter*innen verhindern konnte. Stattdessen haben neuere Studien den Blick von solchen entfernten Ursachen hin zu unmittelbaren Prozessen auf der Individual-ebene gelenkt, die eine abnehmende Delinquenzneigung von Jugendlichen erklären können. Diese Studien nutzten die zunehmende Verfügbarkeit nationaler und internationaler Jugendbefragungen, die jährlich oder in größeren Abständen erhoben wurden und als wiederholte Querschnittsdaten neue Möglichkeiten eröffnen, längerfristige Veränderungen im Verhalten von Jugendlichen zu untersuchen. Im Gegensatz zu früheren Studien eher deskriptiver Art, die lediglich Korrelationen zwischen aggregierten Zeitreihen untersuchten, erlauben diese umfragebasierten Studien die Analyse von Zusammenhängen zwischen delinquentem Verhalten und einer Reihe unabhängiger Variablen auf individueller

24 Kyvsgaard, 1991; Estrada, 2001.

25 Fischer & Bilz, 2024; Kennedy, Dendy & Lawrence et al., 2024.

26 Nilsson, Bäckman et al., 2025.

27 Ball, Gruzca et al., 2023.

28 Vgl. Kroneberg, Seiffert et al., 2025b.

29 Hradilova Selin, Krüsselmann et al., 2023.

30 O'Brien, 2023; Tapp, Thompson et al., 2024.

31 Farrell & Birks, 2020; Davidson & Farr, 2026; Aebi, Miró-Llinares & Caneppele, 2025.

32 Donohue & Levitt, 2020.

33 Farrell, Tseloni et al., 2011.

Ebene, unter anderem mit Hilfe von Mehrebenenmodellen. Hier sind vor allem zwei Studien zu nennen, die unabhängig voneinander durchgeführt und fast gleichzeitig veröffentlicht wurden: Baumer, Cundiff und Luo³⁴ nutzten 25 jährliche Erhebungswellen der US-amerikanischen Studie „Monitoring the Future“ (MTF) aus den Jahren 1991 bis 2015, um Zusammenhänge zwischen Veränderungen verschiedener theoretischer bedeutsamer Variablen mit Veränderungen in der selbstberichteten Delinquenz zu untersuchen. In sehr ähnlicher Weise analysierten Svensson und Oberwittler³⁵ acht Erhebungswellen der schwedischen nationalen Selbstberichtsstudie aus den Jahren 1999 bis 2017. Die in beiden Studien verfügbaren Variablen spiegeln zwangsläufig die theoretischen Schwerpunkte wider, die die empirische Forschung zur Jugendkriminalität zum Zeitpunkt der Einführung dieser Erhebungsprogramme in den 1980er und 1990er Jahren prägten: Die Beziehungen zu Eltern, Schule und Gleichaltrigen, Werteorientierungen, sowie Routine- und Freizeitaktivitäten. Die Nutzung des Internets und digitaler Medien gehörte damals noch nicht zum Frageprogramm und wurden erst zögerlich in die Surveyprogramme aufgenommen.

In Anlehnung an Baumer, Vélez & Rosenfeld³⁶ lassen sich diese Variablen unterschiedlichen theoretischen Bereichen zuordnen: Die Beziehungen zu Eltern und Schule mit den jeweiligen Einflüssen verweisen auf Einflüsse der sozialen Kontrolle, die Kriminalität hemmen können. Werteorientierungen und die Beziehungen zu Gleichaltrigen betreffen demgegenüber Neigungen und Motivationen zur Begehung von Straftaten. Routine- und Freizeitaktivitäten, zu denen auch die mit Gleichaltrigen verbrachte Zeit gehört, verweisen schließlich auf kriminalitätsfördernde Gelegenheitsstrukturen. Wir konzentrieren uns im Folgenden auf den Bereich, der beiden Studien übereinstimmend den mit Abstand größten Beitrag zur Erklärung des Kriminalitätsrückgangs geleistet hat, nämlich die Routine- und Freizeitaktivitäten von Jugendlichen. Zwar haben sich die Eltern-Kind-Beziehungen in den vergangenen Jahrzehnten durch Tendenzen zu mehr Kontrolle und Aufsicht, zu weniger elterlicher Gewalt und zu mehr gemeinsam verbrachter Zeit positiv entwickelt, aber die Auswirkungen dieser Veränderungen auf den Rückgang der Jugenddelinquenz war in den empirischen Studien zwar nachweisbar, aber deutlich geringer als die Effekte anderer Einflüsse. Ähnliches gilt für Veränderungen in den Beziehungen zur Schule, die durch eine höhere Bildungsorientierung tendenziell eine wachsende Bedeutung im Leben von Jugendlichen einnehmen.³⁷

Die unstrukturierte Freizeit mit Gleichaltrigen steht im Mittelpunkt einer der bedeutenderen Neuerungen in der jüngsten kriminologischen Forschung, die die situative Dimension von Tatgelegenheiten systematischer in Kriminalitätstheorien zu integrieren versucht. Untersuchungen zeigen, dass gemeinsam verbrachte Zeit mit Freunden und das bloße Herumhängen in Abwesenheit von Autoritätspersonen, also ohne soziale Kontrolle, eng mit Delinquenz verbunden ist.³⁸ Zu unstrukturierten Freizeitaktivitäten gehören unter anderem das informelle Zusammensein mit Freunden ohne eine bestimmte Beschäftigung, der Besuch von Partys und abendliches Ausgehen sowie Alkoholkonsum. Bei diesen Freizeitaktivitäten entstehen Situationen, in denen das Risiko delinquenter Handlungen erhöht ist. Ob Jugendliche in Situationen unstrukturierter Freizeit eher zu Straftaten neigen, hängt dabei jedoch von weiteren moderierenden Faktoren ab, z. B. niedriger Selbstkontrolle oder devianten Werthaltungen.³⁹

Viele Studien aus unterschiedlichen Ländern zeigen, dass der Anteil junger Menschen, die Zeit mit Freund*innen in unstrukturierten Freizeitaktivitäten verbringen, im Laufe der Zeit zurückgegangen ist, so in den USA zwischen 1999 und 2017 um 30 Prozent.⁴⁰ Die Ergebnisse von Baumer, Cundiff und Luo und von Svensson und Oberwittler zeigen übereinstimmend, dass diese Veränderungen für das Verständnis des Rückgangs der Jugendkriminalität am bedeutendsten ist.⁴¹ Veränderungen im Alkoholkonsum und im unstrukturierten Freizeitverhalten erklärten in der US-Studie etwa 19 Prozent bzw. 14 Prozent der zeitlichen Veränderungen der Delinquenz und in der schwedischen Studie etwa 88 Prozent bzw. 72 Prozent. Veränderungen in den elterlichen und schulischen Bindungen erklärten in der US-Studie nur einen sehr geringen Teil der Veränderungen und in der schwedischen Studie noch viel weniger. In der US-Studie konnten insgesamt etwa 35 Prozent des Rückgangs der Jugendkriminalität durch alle Prädiktoren erklärt werden, während in der schwedischen Studie sogar 95 Prozent des Rückgangs (88 Prozent ohne Alkoholkonsum) durch alle Prädiktoren erklärt werden konnten. Bemerkenswert ist dabei, dass der individuelle, querschnittliche Effekt des unstrukturierter Freizeitverhaltens auf die Delinquenz in der schwedischen Studie die geringste Erklärungskraft aller Prädiktoren hatte. Entscheidend waren vielmehr die gleichgerichteten Veränderungen der Routineaktivitäten und der Delinquenz im Längsschnitt der acht Befragungswellen. Im Gegensatz dazu spielten Faktoren, die Delinquenz im Querschnitt besonders gut erklären konnten, keine bedeutsame Rolle für die Erklärung des Delinquenzrückgangs.

Wichtig ist zudem, dass Svensson und Oberwittler auch Wechselwirkungen zwischen dem Freizeitverhalten und devianten Einstellungen berücksichtigt haben. Dabei zeigte sich, dass Jugendliche, die kriminelles Verhalten stark ablehnen, auch bei häufigen unstrukturierten Freizeitaktivitäten keine höhere Neigung zu Straftaten aufwiesen.⁴² Unstrukturierte Freizeitaktivitäten führen also nicht immer und automatisch zu mehr Delinquenz, sondern entfalten ihre Wirkung offenbar nur unter bestimmten individuellen und normativen Voraussetzungen.

Diese Erkenntnisse werfen die nächste Frage auf, welche Faktoren diese Veränderungen der Routineaktivitäten von Jugendlichen erklären können. Wenn wir unstrukturiertes Freizeitverhalten als unmittelbare Ursache kriminellen Verhaltens betrachten, entkräftet dies nicht die Relevanz weiter entfernter Einflüsse auf dieses Freizeitverhalten. Über diese weitergehenden Aspekte des sozialen Wandels im Leben von Jugendlichen ist noch weit weniger bekannt.

Eine sehr prominente hypothetische Erklärung für den Wandel jugendlicher Lebenswelten ist die digitale Revolution und der Aufstieg der Social Media.⁴³ Besonders seit dem Aufkommen von Smartphones und erschwinglichem mobilem Internet verbringen

34 Baumer, Cundiff & Luo, 2021.

35 Svensson & Oberwittler, 2021.

36 Baumer, Vélez & Rosenfeld, 2018.

37 Ausführlicher zu allen Aspekten Oberwittler & Svensson, 2025.

38 Osgood, Wilson et al., 1996; Hoebe, Meldrum et al., 2016; Svensson, Moeller et al., 2022; für Deutschland vgl. Goldberg, 2003; Gerstner, 2022; Oberwittler, 2014.

39 Bernasco, Ruiter et al., 2013; Kaiser, 2021; Wikström, Oberwittler et al., 2012.

40 Borodovsky, Krueger et al., 2021; vgl. Keyes, Gary et al., 2018; Twenge, Spitzberg & Campbell, 2019.

41 Baumer, Cundiff & Luo, 2021; Svensson & Oberwittler, 2021; vgl. Osgood, 2023.

42 Svensson & Oberwittler, 2021; vgl. Svensson & Oberwittler, 2010; Gerstner & Oberwittler, 2015.

43 Arnett, 2018.

junge Menschen immer mehr Zeit mit Computern und mobilen Geräten. Dies könnte das Freizeitverhalten von Jugendlichen dauerhaft verändert haben: durch eine Verlagerung weg von analogen Offline-Interaktionen hin zu Online-Interaktionen auf digitalen Medienplattformen sowie durch einen wachsenden Zeitanteil, der für Computerspiele und den Konsum von Multimedia-Inhalten aufgewendet wird. Beide Aktivitäten können virtuelle Interaktionen mit Gleichaltrigen beinhalten, müssen es aber nicht. Bei der Nutzung digitaler Medien besteht ein geschlechtsspezifisches Ungleichgewicht: Jungen bevorzugen tendenziell Spiele, Mädchen soziale Medien.⁴⁴ Diese Entwicklung wird manchmal als Verdrängungshypothese („displacement hypothesis“) bezeichnet,⁴⁵ derzufolge die Verdrängung von persönlichen (Offline-)Interaktionen durch die Nutzung digitaler Medien für eine Abnahme des psychischen Wohlbefindens und eine Zunahme von Einsamkeit von Jugendlichen verantwortlich ist.⁴⁶ In einer aktuellen Metaanalyse zum Zusammenhang zwischen der Nutzung digitaler Medien und dem psychischen Wohlbefinden fanden sich jedoch bestenfalls sehr schwache negative Auswirkungen, auch wenn diese in den letzten Jahren möglicherweise stärker geworden sind.⁴⁷

Eine mögliche Folge der Verdrängung ist, dass Jugendliche, die einen Großteil ihrer Zeit mit digitalen Medien verbringen, weniger dazu neigen, sich an delinquenten oder anderen Risikoverhalten zu beteiligen, da sie weniger Zeit in Offline-Interaktionen mit Gleichaltrigen verbringen. Die empirische Forschung zu dieser Frage stellt uns jedoch vor ein Rätsel: Jugendliche, die mehr Zeit mit digitalen Medien verbringen, verbringen auch mehr Zeit im persönlichen Kontakt mit Gleichaltrigen und konsumieren zudem häufiger Alkohol, Nikotin und Cannabis, was in offensichtlichem Widerspruch zur Verdrängungshypothese steht.⁴⁸ Offenbar sind die Wirkungen der Social Media-Nutzung auf jugendliches Freizeitverhalten komplexer und werden noch nicht ausreichend verstanden.

4. Zusammenfassung und Ausblick

In vielen Ländern war zwischen den 1990er und den 2010er Jahren ein deutlicher Rückgang der Jugendkriminalitätsraten zu verzeichnen, der in einigen Ländern möglicherweise sogar schon früher einsetzte und sich in den letzten Jahren offenbar stabilisiert hat. Auch wenn die polizeilichen Kriminalstatistiken in der jüngeren Zeit nach der Pandemie wieder Anstiege zeigen, hebt dies den längerfristigen Rückgang der Jugendkriminalität nicht auf. Die gegenwärtige Situation zeigt einmal mehr, dass kurzfristige Anstiege der registrierten Kriminalität in der Öffentlichkeit und in der politischen Diskussion überdramatisiert werden, obwohl die aktuelle Richtung der Kriminalitätsentwicklung keineswegs eindeutig ist und das Niveau der Kriminalitätsraten niedriger bleibt als in vergangenen Jahrzehnten.

Der zentrale Befund der auf vielfach wiederholten Selbstberichtssurveys beruhenden Forschung zum längerfristigen Rückgang der Jugendkriminalität liegt in der entscheidenden Bedeutung veränderter Alltagsaktivitäten. Die abnehmende Bedeutung von unstrukturierten Freizeitaktivitäten und Alkoholkonsum im Alltag von Jugendlichen erwies sich durchweg als der mit Abstand wichtigste Faktor, der den Rückgang der Jugendkriminalität erklärt. Jugendliche verbrachten nicht nur weniger unstrukturierte und unbeaufsichtigte Zeit mit Gleichaltrigen und begingen seltener Straftaten, sondern konsumierten auch weniger Alkohol und andere Drogen.

Diese Ergebnisse stützen eindeutig die Bedeutung der auf Situationen ausgerichteten Theorieansätze der Kriminalitätsverursachung. Situationen, die Gelegenheiten und Anreize für Straftaten schaffen, gelten seit langem als eigenständige Ursachen für Kriminalität.⁴⁹

Die Bestätigung der Bedeutung von Gelegenheiten schmälert jedoch nicht die Rolle anderer Dimensionen bei der Entstehung von Kriminalität. Wenn unstrukturierte soziale Kontakte und Alkoholkonsum unmittelbare Ursachen für Kriminalität sind, bleibt die Frage, welche weiter entfernten Faktoren die Jugendlichen dazu veranlasst haben, ihre Alltagsroutinen zu ändern und häufiger zu Hause zu bleiben, anstatt sich mit Gleichaltrigen zu treffen. Unter anderem könnten die Beziehungen zwischen Eltern und Jugendlichen sowie schulische Belange einen Einfluss auf die Veränderung der Routinetätigkeiten gehabt haben, und über diese zugrunde liegenden Prozesse ist weitaus weniger bekannt.

Die Erklärung des zurückliegenden Rückgangs der Jugendkriminalität erlaubt allerdings nicht ohne Weiteres Rückschlüsse auf künftige Entwicklungen; aktuelle und zukünftige Trends können durch unterschiedliche gesellschaftliche Prozesse beeinflusst werden. Es ist wahrscheinlich, dass die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft und die damit verbundenen Veränderungen der sozialen und wirtschaftlichen Interaktionen langfristige Auswirkungen im Allgemeinen und auf die Jugendkriminalität im Besonderen haben werden. Derzeit ist unbestimmt, ob und in welchem Maße der Cyberspace das kriminelle Verhalten von Jugendlichen beeinflusst, und ob eine Verlagerung von traditionellen Straftaten hin zu Cyberkriminalität auch schon für einen Teil des Rückgangs der Kriminalität verantwortlich war.

Gerade weil der internationale Rückgang der Jugendkriminalität Anzeichen einer Stagnation zeigt und sich möglicherweise eine neue Phase stärker schwankender und weniger vorhersehbarer Kriminalitätsraten abzeichnet, ist es umso wichtiger, diese Entwicklungen weiterhin anhand von Selbstberichtssurveys und offiziellen Daten zu beobachten und zu verfolgen. Werden die Jugendkriminalitätsraten auf dem derzeitigen niedrigen Niveau bleiben oder wieder deutlich ansteigen? Werden die Trends länderübergreifend ähnlich bleiben oder in Zukunft stärker variieren? Welche Faktoren stehen auf der Mikroebene im Zusammenhang mit zunehmender oder abnehmender Delinquenzneigung von Jugendlichen? Nur Selbstberichtssurveys sind in der Lage, diese zentrale Frage zu beantworten. Im Moment verfügen nur sehr wenige Länder über eine ausreichende Datengrundlage, um diese Entwicklungen im Hell- und Dunkelfeld systematisch zu verfolgen und zu analysieren. Deutschland und viele andere Länder sollten regelmäßige Selbstberichtssurveys nicht nur mit regional begrenzten, sondern national-repräsentativen Stichproben von Jugendlichen etablieren und sich nicht auf die polizeiliche Kriminalstatistiken verlassen.

44 Twenge & Martin, 2020.

45 Z. B. Twenge, Martin & Spitzberg, 2019; Ball, Gruzca et al., 2023.

46 Twenge & Martin, 2020; Weybright, Schulenberg & Caldwell, 2020.

47 Liu, Baumeister & Yang, 2024.

48 Twenge, Spitzberg & Campbell, 2019; Vashishtha, Holmes et al., 2022

49 Cohen & Felson, 1979; Osgood, Wilson et al., 1996; Wikström, Oberwittler et al., 2012.



Prof. Dr. Dietrich Oberwittler
ist Leiter der unabhängigen
Forschungsgruppe Space, Contexts,
and Crime am Max-Planck-Institut zur
Erforschung von Kriminalität, Sicher-
heit und Recht, Freiburg i.Brsg.,
und Professor für Soziologie an der
Universität Freiburg.
d.oberwittler@csl.mpg.de



Prof. Dr. Robert Svensson
ist Professor am Fachbereich
Kriminologie der Universität Malmö
(Schweden).
robert.svensson@mau.se

Literaturverzeichnis

- Aebi, M. F., Miró-Llinares, F. & Caneppele, S. (Hrsg.) (2025). *Understanding Crime Trends in a Hybrid Society: The Digital Drift*. Cham: Springer Nature Switzerland.
- Andersen, L. H., Anker, A. S. T. & Andersen, S. H. (2016). A formal decomposition of declining youth crime in Denmark. *Demographic Research*, 35, S. 1303–1316.
- Arnett, J. J. (2018). Getting better all the time: Trends in risk behavior among American adolescents since 1990. *Archives of Scientific Psychology*, 6 (1), S. 87–95.
- Ball, J., Gruzca, R., Livingston, M., Ter Bogt, T., Currie, C. & Looze, M. de (2023). The great decline in adolescent risk behaviours: Unitary trend, separate trends, or cascade? *Social Science & Medicine*, 317, 115616.
- Baumer, E. P., Cundiff, K. & Luo, L. (2021). The contemporary transformation of American youth: An analysis of change in the prevalence of delinquency, 1991–2015. *Criminology*, 59 (1), S. 109–136.
- Baumer, E. P., Vélez, M. B. & Rosenfeld, R. (2018). Bringing Crime Trends Back into Criminology: A Critical Assessment of the Literature and a Blueprint for Future Inquiry. *Annual Review of Criminology*, 1 (1), S. 39–61.
- Berg, M. T., Baumer, E., Rosenfeld, R. & Loeber, R. (2016). Dissecting the Prevalence and Incidence of Offending During the Crime Drop of the 1990s. *Journal of Quantitative Criminology*, 32 (3), S. 377–396.
- Bernasco, W., Ruiters, S., Bruinsma, G. J., Pauwels, L. & Weerman, F. M. (2013). Situational causes of offending: a fixed-effects analysis of space-time budget data. *Criminology*, 51 (4), S. 895–926.
- Borodovsky, J. T., Krueger, R. F., Agrawal, A., Elbanna, B., Looze, M. de & Gruzca, R. A. (2021). U.S. Trends in Adolescent Substance Use and Conduct Problems and Their Relation to Trends in Unstructured In-Person Socializing with Peers. *Journal of Adolescent Health*, 69 (3), S. 432–439.
- Cohen, L. & Felson, R. (1979). Social Change and Crime Rate Trends: A Routine Activity Approach. *American Sociological Review*, 44 (4), S. 588–608.
- Davidson, J. & Farr, R. (2026). *Pathways into and out of youth cybercrime. Research Findings and Reflections for Academics, Professionals and Policymakers*. London: Routledge.
- Donohue, J. J. & Levitt, S. (2020). The Impact of Legalized Abortion on Crime over the Last Two Decades. *American Law and Economics Review*, 22 (2), S. 241–302.
- Estrada, F. (2019). Youth and Crime in a Welfare State: Trends, Inequalities and Societal Response. In J. Lunneblad (Hrsg.), *Policing Schools: School Violence and the Juridification of Youth* (S. 33–51). Cham: Springer International Publishing.
- Estrada, F. (2001). Juvenile Violence as a Social Problem. Trends, Media Attention and Societal Response. *The British Journal of Criminology*, 41 (4), S. 639–655.
- Farrell, G. & Birks, D. (2020). Further rejection of the cybercrime hypothesis. *Crime Science*, 9 (1), S. 4.
- Farrell, G., Tilley, N. & Tseloni, A. (2014). Why the Crime Drop? *Crime and Justice*, 43 (1), S. 421–490.
- Farrell, G., Tseloni, A., Mailley, J. & Tilley, N. (2011). The Crime Drop and the Security Hypothesis. *Journal of Research in Crime and Delinquency*, 48 (2), S. 147–175.
- Fernández-Molina, E. & Bartolomé Gutiérrez, R. (2020). Juvenile crime drop: What is happening with youth in Spain and why? *European Journal of Criminology*, 17 (3), S. 306–331.
- Fischer, S. M. & Bilz, L. (2024). Traditional bullying and cyberbullying at schools in Germany: Results of the HBSC study 2022 and trends from 2009/10 to 2022. *Journal of Health Monitoring*, 9 (1), S. 42–61.
- Flatley, J. (2018). *The nature of violent crime in England and Wales: year ending March 2017*. London: Office for National Statistics.
- Gerstner, D. (2022). *Freundschaftsnetzwerke und Delinquenz von Jugendlichen. Eine empirische Untersuchung mit Methoden der Sozialen Netzwerkanalyse*. Wiesbaden: Springer VS.
- Gerstner, D. & Oberwittler, D. (2015). Wer kennt wen und was geht ab? Ein netzwerk-analytischer Blick auf die Rolle delinquenter Peers im Rahmen der ‚Situational Action Theory‘. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 98 (3), S. 204–226.
- Goldberg, B. U. (2003). *Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen*. Baden-Baden: Nomos.
- Hagan, J. & McCarthy, B. (1998). *Mean Streets. Youth Crime and Homelessness*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hoeben, E. M., Meldrum, R. C., Walker, D. & Young, J. T. (2016). The role of peer delinquency and unstructured socializing in explaining delinquency and substance use: A state-of-the-art review. *Journal of Criminal Justice*, 47, S. 108–122.
- Hradilova Selin, K., Krüselmann, K., Suonpää, K. & Shannon, D. (2024). Trends in firearm homicide in 23 European countries – is Sweden an outlier? *Nordic Journal of Criminology*, 25 (1), S. 1–24.
- Inchley, J., Currie, D., Viono, A., Torsheim, T., Ferreira-Borges, C., Weber, M. M., Barnekow, V. & Breda, J. (Hrsg.) (2018). *Adolescent alcohol-related behaviours: trends and inequalities in the WHO European Region, 2002–2014. Observations from the Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) WHO collaborative cross-national study*. Copenhagen: WHO Regional Office for Europe.
- Kaakinen, M. & Näsi, M. (2021). Nuorisoriikollisuuden esiintyvyyden ja tekemäärän Suomessa 1995–2020. *Kriminologia*, 1 (1), S. 5–21.
- Kaiser, F. (2021). The Influence of Differential Peer Associations on Delinquency Varies Depending on the Combination of Unstructured Socializing and Personal Morals. *Kriminologie – Das Online-Journal*, 3 (1), S. 72–99.
- Kennedy, R. S., Dendy, K. & Lawrence, A. (2024). Trends in traditional bullying and cyberbullying victimization by race and ethnicity in the United States: A meta-regression. *Aggression and Violent Behavior*, 78, 101958.
- Keyes, K. M., Gary, D. S., Beardslee, J., Prins, S. J., O'Malley, P. M., Rutherford, C. & Schulenberg, J. (2018). Joint Effects of Age, Period, and Cohort on Conduct Problems Among American Adolescents From 1991 Through 2015. *American Journal of Epidemiology*, 187 (3), S. 548–557.
- Köllisch, T. & Oberwittler, D. (2004). Sozialer Wandel des Risikomanagements bei Kindern und Jugendlichen. Eine Replikationsstudie zur langfristigen Zunahme des Anzeigeverhaltens. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 24 (1), S. 49–72.
- Krieg, Y., Becher, L., Schröder, C. P., Dreißigacker, L., Engel, K. & Wendt, N. (2025). *Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2024*. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Kroneberg, C., Seiffert, F., Heyden, A. & Pickartz, M. (2025a). Zur Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz in Nordrhein-Westfalen: Abschlussbericht zum Teilprojekt „Dunkelfeld“ (ECONtribute Policy Brief No. 069). <https://hdl.handle.net/10419/335181>.
- Kroneberg, C., Seiffert, F., Heyden, A. & Pickartz, M. (2025b). Zur Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz: Ein 9-Jahres-Vergleich auf Basis einer regionalen Dunkelfeldstudie. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 37 (4), S. 288–300.
- Kyvggaard, B. (1991). The decline in child and youth criminality: Possible explanations of an international trend. In A. Snare (Hrsg.), *Youth, Crime and Justice* (S. 26–41). Oslo: Universitetsforlaget.
- Laan, A. M. van der, Beerthuis, M. & Boot, N. (2021). *Monitor Jeugdcriminaliteit 2020. Ontwikkelingen in de jeugdcriminaliteit in de eerste twee decennia van deze eeuw (Cahier 2021-9)*. Den Haag: WODC.
- Laan, A. M. van der, Tollenaar, N., Beijers, J. & Kessels, R. (2024). *Ontwikkelingen in de jeugdcriminaliteit 2000–2023. Synthese van bevindingen uit de Monitor Jeugdcriminaliteit (Cahier 2024-15)*. Den Haag: WODC.
- Liu, D., Baumeister, R. F. & Yang, C.-C. (2024). A meta-analysis on the relationship between the use of electronic media and psychological well-being. *Emerging Trends in Drugs, Addictions, and Health*, 4, 100162.
- Lu, Y. (2025). Examining the Decline in Gender-Specific Youth Offending Since the 1990s: A Decomposition Analysis of Two Cohorts. *Crime & Delinquency*, 71 (13–14), S. 3940–3966.
- Manzoni, P., Haymoz, S., Biberstein, L., Kamenowski, M. & Milani, R. (2022). *Jugenddelinquenz in der Schweiz Bericht zu den zentralen Ergebnissen der 4. „International Self-Report Delinquency“ Studie (ISR4)*. Zürich: Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften.
- Marshall, I. H., Birkbeck, C., Enzmann, D., Kivivuori, J., Markina, A. & Steketee, M. (2022). *International Self-Report Delinquency (ISR4) Study Protocol. Background, Methodology, and Mandatory Items for the 2021/2022 Survey*. Boston, MA: Northeastern University.
- Matthews, B. & Minton, J. (2018). Rethinking one of criminology's ‚brute facts‘: The age-crime curve and the crime drop in Scotland. *European Journal of Criminology*, 15 (3), S. 296–320.
- Näsi, M., Aaltonen, M., Kaakinen, M., Suonpää, K. & Martikainen, P. (2025). Explaining Long-Term Trajectories in Youth Delinquency: Evidence From Survey and Register Data. *Crime & Delinquency*, 71 (13–14), S. 4116–4145.
- Neil, R. & Sampson, R. J. (2021). The Birth Lottery of History: Arrest over the Life Course of Multiple Cohorts Coming of Age, 1995–2018. *American Journal of Sociology*, 126 (5), S. 1127–1178.

- Nilsson, A., Bäckman, O., Estrada, F. & Sivertsson, F. (2025). Social change and birth cohort differences in recorded crime: is there increasing or decreasing inequality among young offenders from different social backgrounds? In S. Farrall & S. McVie (Hrsg.), *Handbook on Crime and Inequality* (S. 402–425). Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing.
- Oberwittler, D. (2014). Situative und interaktive Bedingungen. In W. Melzer, D. Hermann, U. Sandfuchs, M. Schäfer, W. Schubarth & P. Daschner (Hrsg.), *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen* (S. 88–92). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Oberwittler, D. & Gerstner, D. (2021). Eine sozialräumliche Perspektive auf den Kriminalitätsrückgang: Die Entwicklung der Jugenddelinquenz in Köln nach den MPI-Schulbefragungen 1999 und 2011. In R. Haverkamp, M. Kilchling, J. Kinzig, D. Oberwittler & G. Wössner (Hrsg.), *Unterwegs in Kriminologie und Strafrecht – Exploring the World of Crime and Criminology* (Festschrift für Hans-Jörg Albrecht zum 70. Geburtstag) (S. 993–1012). Berlin: Duncker & Humblot.
- Oberwittler, D. & Svensson, R. (2025). The International Youth Crime Drop: Evidence and Explanations. *Crime and Justice*, 54, S. 153–216.
- O'Brien, R. M. (2023). Visualizing Changes in the Age-Distributions of Homicides in the United States: 1964–2019. *Journal of Quantitative Criminology*, 39 (2), S. 495–518.
- Osgood, D. W. (2023). Delinquency, unstructured socializing, and social change: The rise and fall of a teen culture of independence. *Criminology*, 61 (4), S. 681–704.
- Osgood, D. W., Wilson, J. K., O'Malley, P. M., Bachman, J. G. & Johnston, L. D. (1996). Routine activities and individual delinquent behavior. *American Sociological Review*, 61 (8), S. 635–655.
- Payne, J. L., Brown, R. & Broadhurst, R. (2018). Where Have All the Young Offenders Gone? Examining Changes in Offending Between Two NSW Birth Cohorts (Trends and Issues in Crime and Criminal Justice, Nr. 533). Canberra: Australian Institute of Criminology.
- Polglase, L. & Lambie, I. (2024). A sharp decline in youth crime: reviewing trends in New Zealand's youth offending rates between 1998 and 2019. *Current Issues in Criminal Justice*, 36 (1), S. 42–62.
- Ribeaud, D. & Lohrer, M. (2022). Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich 1999–2021. Forschungsbericht. Zürich: Jacobs Center for Productive Youth Development, Universität Zürich.
- Sampson, R. J. (2026). *Marked by Time: How Social Change Has Transformed Crime and the Life Trajectories of Young Americans*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Sivertsson, F., Nilsson, A. & Bäckman, O. (2021). Participation and Frequency in Criminal Convictions across 25 Successive Birth Cohorts: Collectivity, Polarization, or Convergence? *Justice Quarterly*, 38 (6), S. 995–1018.
- Svensson, R., Moeller, K., Johnson, B. & Shannon, D. (2022). For Whom Do Unstructured Activities Matter? The Interaction Between Unstructured and Structured Activities in Delinquency and Cannabis Use: A National Self-Report Study. *Crime & Delinquency*, 69 (10), S. 2022–2045.
- Svensson, R. & Oberwittler, D. (2021). Routine activities and the decline of youth crime: A repeated cross-sectional analysis of self-reported delinquency in Sweden, 1999–2017. *Criminology*, 59 (2), S. 351–386.
- Svensson, R. & Oberwittler, D. (2010). It's not the time they spend, it's what they do: The interaction between delinquent friends and unstructured routine activity on delinquency. Findings from two countries. *Journal of Criminal Justice*, 38 (5), S. 1006–1014.
- Tanskanen, M., Näsi, M. & Kivivuori, J. (2026). A Potential Validity Threat in Victim Surveys? Assessing the Increase in Sensitivity to Violence and Its Implications for Measuring Victimization Trends. *Journal of Interpersonal Violence*, OnlineFirst. <https://doi.org/10.1177/08862605251412357>.
- Tapp, S. N., Thompson, A., Smith, E. L. & Remrey, L. (2024). *Crimes Involving Juveniles, 1993–2022*. Washington: U.S. Department of Justice, Bureau of Justice Statistics.
- Tonry, M. (2014). Why Crime Rates Are Falling throughout the Western World. *Crime and Justice*, 43 (1), S. 1–63.
- Tseloni, A., Meilley, J., Farrell, G. & Tilley, N. (2010). Exploring the international decline in crime rates. *European Journal of Criminology*, 7 (5), S. 375–394.
- Twenge, J. M. & Martin, G. N. (2020). Gender differences in associations between digital media use and psychological well-being: Evidence from three large datasets. *Journal of Adolescence*, 79, S. 91–102.
- Twenge, J. M., Martin, G. N. & Spitzberg, B. H. (2019). Trends in U.S. Adolescents' media use, 1976–2016: The rise of digital media, the decline of TV, and the (near) demise of print. *Psychology of Popular Media Culture*, 8 (4), S. 329–345.
- Twenge, J. M., Spitzberg, B. H. & Campbell, W. K. (2019). Less in-person social interaction with peers among U.S. adolescents in the 21st century and links to loneliness. *Journal of Social and Personal Relationships*, 36 (6), S. 1892–1913.
- Vashishtha, R., Holmes, J., Pennay, A., Dietze, P. M. & Livingston, M. (2022). An examination of the role of changes in country-level leisure time internet use and computer gaming on adolescent drinking in 33 European countries. *International Journal of Drug Policy*, 100, 103508.
- Weaver, V. M., Papachristos, A. & Zanger-Tishler, M. (2019). The Great Decoupling: The Disconnection Between Criminal Offending and Experience of Arrest Across Two Cohorts. *RSF: The Russell Sage Foundation Journal of the Social Sciences*, 5 (1), S. 89–123.
- Weybright, E. H., Schulenberg, J. & Caldwell, L. L. (2020). More Bored Today Than Yesterday? National Trends in Adolescent Boredom From 2008 to 2017. *Journal of Adolescent Health*, 66 (3), S. 360–365.
- Wikström, P.-O. H., Oberwittler, D., Treiber, K. & Hardie, B. (2012). *Breaking Rules. The Social and Situational Dynamics of Young People's Urban Crime*. Oxford: Oxford University Press.

ASA im Dialog – von der Praxis für die Praxis

Online | 24. November 2026

Die BAG Ambulante Sozialpädagogische Angebote lädt herzlich zum digitalen Austauschformat „ASA im Dialog – von der Praxis für die Praxis“ ein! Die Veranstaltung richtet sich an Fachkräfte der Ambulanten Sozialpädagogischen Angebote im Jugendstrafverfahren. In einem offenen, praxisnahen Austauschformat wird Raum geschaffen für kollegiale Vernetzung, Diskussion aktueller Herausforderungen und das Teilen von Erfahrungen aus dem Berufsalltag.

Zielgruppe: Fachkräfte der Ambulanten Sozialpädagogischen Angebote im Jugendstrafverfahren

Veranstaltungsort: Online

Termin: 24.11.2026, 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr

Teilnahmegebühr: kostenlos

Anmeldeschluss: 17.11.2026

Veranstaltungsnummer: V 26 / 29